

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 37.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 15. September 1894.

9. Jahrg.

Das 25 jährige Jubiläumfest der Waidhofener Feuerweh.

Das schöne Fest, welches in unserer Stadt an den beiden verflochtenen Feiertagen begangen wurde und das zu den gelungensten größeren Festen Waidhofens gezählt werden kann, bewies durch die allgemeine Theilnahme, deren es sich erfreute, welche große Beliebtheit die freiwillige Feuerweh genießt und welche allgemeine Werthschätzung diesem eminent gemeinnützigen Vereine aus allen Schichten der Bevölkerung mit vollem Rechte entgegengebracht wird. Unter solchen Umständen konnte denn auch die äußerst ungünstige Witterung an dem eigentlichen Festtage, dem 9. September, dem Verlauf des Festes nur wenig anhaben, denn die Stimmung, die bei demselben herrschte, war die denkbar beste.

Die Stadt hatte sich bereits Freitag, den 7. d. in ihr Festkleid geworfen, das diesmal besonders reich war. Neben dem Flaggenputz wiesen die meisten Häuser hübsche Decorationen von Reisigwinden, Blumenguirlanden, Wappen und Feuerweh-Emblemen mit passenden Inschriften auf, und einen besonderen Schmuck erhielt diesmal die Stadt durch die originelle Idee, an Stelle des bisher üblichen Triumphbogens vor der k. k. Post das Stadtwappen selbst naturgetreu herzustellen, unter dessen hinaufgezogenem Gitter, über dem der gewaltige Mohnkopf thronete, der festliche Einzug der Gaste erfolgte. Die gute Idee wurde sehr hübsch ausgeführt und fand allseitigen lebhaften Beifall.

Samstag, den 8. d. (Feiertag) langten schon zahlreiche Gäste an, welche am Bahnhofe empfangen und unter Vorantritt der Stadtkapelle in die Stadt geleitet wurden. Während der Himmel nach vielen Regentagen vormittags sich aufzuhellen begann, so daß ein recht hübscher Nachmittag das Beste hoffen ließ, zogen abends wieder dräuende Wolkengebilde auf, und als am Abend wieder auf den Bahnhof marschirt wurde, floß der Regen schon wieder reichlich vom Himmel, so daß der Einzug unter recht trüben Auspicien erfolgte. Desto angenehmer und überraschender war daher die spontane Beleuchtung der unteren Stadt, durch welche zum Hotel Inzür gezogen wurde, und durch die prächtig illuminierten Fenster wurde der düstere Eindruck schnellstens verwischt; bald brausten hundertstimmige Gai-Heil-Rufe zum Dank für die erwünschte Erleuchtung durch die Straße. Auch die Villa Blaimschein und die Villa Skal in Zell waren prächtig illuminiert. Eine äußerst zahlreich besuchte Feste in der Hotel Inzür, bei welcher das Streichorchester

der Stadtkapelle lustige Weisen spielte, beschloß den ersten Abend.

Nachdem es die Nacht unaufhörlich geregnet, zeigte der Himmel am nächsten Morgen (Sonntag, d. 9.) ein verzweifelt Gesicht, und unter strömendem Regen wurden mit den Frühzügen gekommene neue Gäste in die Stadt geleitet. Glücklicherweise hörte der Regen doch gegen 10 Uhr auf, so daß der Haupteinzug, der durch die Verspätung der Züge einen ziemlichen Aufschub erfuhr, wenigstens ohne Masse von oben vor sich gehen konnte.

Um 8 Uhr fand im Gemeindehause die Sitzung des Bezirks-Verbands-Ausschusses statt, welcher ein Frühstücken im Hotel Bromreiter folgte. Um 10 Uhr marschirten die Feuerwehren zur Feldmesse, auf dem oberen Stadtplatze Aufstellung nehmend. Nach derselben marschirten dieselben auf den Bahnhof, während die anderen hiesigen Vereine den Zug bei der Brücke vor dem Stumpfhol'schen Gasthose erwarteten. Nach 12 Uhr setzte sich endlich der Festzug in Bewegung, der wieder eine hübsche Ueberraschung brachte: eine weibliche Feuerweh-Abtheilung, denn in diesen festlichen, äußerst kleidamen Costümen traten diesmal die Festjungfrauen in Action, die unter dem schneidigen Commando Herrn Reichenspaders durch ihr strammes Auftreten und Marschieren allgemeine Bewunderung erregten. Nachdem die Feuerweh-Amazonen die Gäste mit Blumen theilt hatten, wurde auf den Festplatz marschirt. Nach den Mädchen folgten der Veteranen-, Feuerschützen-, Gefellen-, Männergesang- und Turnverein mit ihren Fahnen, hierauf die fremden Feuerwehren in alphabetischer Ordnung und zum Schluß die jubelnde Ortsfeuerweh. Vertreten waren folgende Feuerwehren: Amstetten (Markt), Amstetten (Bahn), Alsbach, Blindenmarkt, Bruck a. d. Mur, Bruckbach, Dornbach, Curatsfeld, Gaslenz, Großramming, Haag (Markt), Hollenstein, Krems, Opponitz, Ravelsbach, Rosenau-Kematen, Krottenmann, Seitenstetten, Simmering, St. Gallen, St. Peter, Strengberg, Tulln, Ulmerfeld, Unterhimmel, Weyer, Ybbs, Ybbsitz und Zell a. d. Ybbs. Außer der Stadtkapelle waren die Feuerwehkapellen von Ybbsitz und Ulmerfeld im Zuge. Vor dem Gemeindehause warteten die Gemeindevorstellung mit dem Bürgermeister und dem Stadtrathe an der Spitze des Zuges. Der Herr Bürgermeister Dr. Freiherr von Plenkler hielt hierauf eine markige Begrüßungsansprache an die Gäste, welche mit stürmischen Gut-Heil-Rufen erwidert wurde. Hierauf wurde über den Hohen Markt und durch die obere Stadt im Gegenzuge auf den Festplatz im Hotel zum „gold. Löwen“ marschirt, woselbst die Auflösung des Zuges erfolgte.

Des Leibes Nutzung wurde hierauf durch die Feste in der Hotel Lahner und gemeinschaftliche Mittagessen in

verschiedenen Gasthäusern besorgt. Bei der Festtafel, an welcher ca. 100 Personen theilnahmen, brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser der Commandant der Waidhofener Feuerweh, Herr Julius Fay aus. Herr Steininger toastierte auf den Landesverband, dessen Abmann, Professor Schneef aus St. Pölten, erwiderte. Bürgermeister Dr. Baron Plenkler sprach, anknüpfend an eine Festinschrift, in trefflichen, äußerst beherzigenswerthen Worten auf das einträchtige Zusammenwirken aller Deutschen zum Wohle der Gemeinde und des Landes und Staates, der Sprecher des Turnvereins, Herr Reichenspader und der Obmann des Veteranenvereins, Wahsel, sprachen im Namen ihrer Vereine und beglückwünschten den jubelnden Verein.

Die um 3 Uhr vor dem Feuerweh-Depot auf dem Graben ausgeführte Schußübung der Ortsfeuerweh, sowie die von derselben unter Mitwirkung der Nachbarfeuerweh von Zell ausgeführte Schußübung in der oberen Stadt verammelten hunderte von Zuschauern, die sowie die Feuerwehgäste mit regem Interesse die vortrefflichen, von tüchtiger Schulung zugehenden Leistungen verfolgten. Die Schußübung gab auch gute Gelegenheit, den großen Werth der durch die neue Wasserleitung erzeugten Hydranten, die in vortrefflicher Weise wirkten, kennen zu lernen.

Nach Schluß der Schußübung wurde vor den Ehrengästen defilirt und hierauf nach dem Festlokal marschirt, wo auf dem Eislaufplatz der Feste act vollzogen wurde. Der Commandant Herr Julius Fay hielt die Festrede, in welcher er einen Rückblick auf die Gründung und Entwicklung der Waidhofener Feuerweh während der abgelaufenen 25 Jahre warf und allen Facioren, welche derselben Förderung hatten angedeihen lassen, den wärmsten Dank aussprach. Der Obmann des Landes-Verbandes, Professor Schneef, theilte diejenigen Mitglieder, welche durch 25 Jahre derselben angehören, die Herren Heinrich Frieß, Julius Fay, Anton Guger, Ludwig Schausberger, Anton Reitter, Anton Sattler, Eduard Garn, Johann Lauterbach, Ludwig Pansteig, Heinrich Bauer mit Dank- und Anerkennungsdiplomen und richtete in warmen, vom Feuer der Begeisterung für die edle Sache getragenen Worten einen Appell an alle Kameraden, immerdar dem Feuerwehwesen ihre Kräfte zu weihen und für dasselbe einzustehen. Bürgermeister Dr. Baron Plenkler dankte im Namen der Stadt der freiwilligen Feuerweh, in deren sicherem Schutz dieselbe stehe, für ihre erprießliche Thätigkeit und überreichte derselben als Ehrengeschenk der Gemeindevorstellung einen werthvollen silbernen Becher, aus dem er die erste Blume auf das beständige Blühen und Gedeihen des Vereines trank. Frein Hofa von Plenkler, die Führerin der weiblichen Feuerweh

Ein Verbrecher in der Hypnose.

Nachdruck verboten.

Daß ich es wurde oder nur durch ein Wunder nicht wurde, kam so: Wir, eine Schauspieltruppe aus der Hauptstadt, hatten einen Sommermonat Ferien und beschloßen, diese in dem ländlichen Orte B. zusammen zu verbringen. Gemeinschaftliche Casse, gemeinschaftliche Ausflüge, alles gemeinsam, und alle miteinander in demselben möblirten Hause; auf diese Weise lebten wir billiger und angenehmer, als an einem der besuchten Badeorte. Wir Herren hatten ein Rauch- und Billardzimmer, die Damen ein Boudoir zur Benützung, und die Verheirateten unter ihnen kümmerten sich häusmütterlich um das Essen und Trinken und jedermanns Effecten. Es war ein recht friedliches heiteres Leben, das wir miteinander führten.

Meine Schwester Vera und ihr Gatte Edmund Hatherleigh waren mit bei der Partie, und ihr besonderer Liebling war eine junge Spanierin, die erst vor kurzem die Bühnenlaufbahn erwählt hatte, Senorita Alcida Velasquez. Sie war auch mein besonderer Liebling — doch will ich den Ereignissen nicht vorgreifen.

Da ich erstlich in die schöne Spanierin, die, beiläufig gesagt, dunklen Typus hatte, verliebt war, so bemerkten meine eifersüchtigen Augen alles, was irgendwie in Bezug auf sie vorging, und es schien mir, als ob mein Schwager sie ein wenig zu sehr bewundere. Er war sehr höflich und aufmerksam gegen seine Frau, aber immer wieder ertrappte ich ihn dabei, daß der Blick seiner ausdrucksvollen Augen mit mehr Bewunderung an Alcida hing, als für ihn und wohl auch für das Ziel dieser Blicke gut war.

Um nicht ganz von unsern Ersparrnissen leben zu müssen, spielten wir in B., das sich keines stehenden Theaters erfreute, einen Abend um den andern die uns geläufigen Stücke. Eines Abends nach der Vorstellung, als die Damen sich für die Nacht zurückgezogen hatten, begaben wir Männer uns noch nach dem Rauchzimmer, um unsern Whisky zu trinken. Jemand einer brachte das Gespräch auf Hypnotismus und dergleichen, und das den meisten von uns fremde Thema wurde mit Eifer und Wärme erörtert.

Hatherleigh allein, der, ehe er zur Bühne gieng, öfters als Medium gewirkt hatte, sprach darüber wie eine Autorität und setzte uns durch seine Sachkenntniß in Erstaunen. Dennoch war ich von dem, was er vorbrachte keineswegs überzeugt, namentlich bezweifelte ich seine Theorie hinsichtlich der hypnotischen Suggestion in ihrer Beziehung zum Verbrechen.

„So meinst und behauptest du also“, fragte ich ungläubig, „daß, wenn du einem Hypnotisirten ein Verbrechen suggerirst, er es wirklich begeht?“

„Gewiß“, erwiderte Hatherleigh. „Ich hypnotisirte z. B. auch mehrere Patienten und befreite sie von Leiden, die man bis dahin für unheilbar gehalten hatte.“

„So sagtest du häufig“, erwiderte ich, „aber ich meinerseits zweifle, daß es überhaupt so etwas wie Hypnotismus giebt. Du kannst möglicherweise über Personen von schwacher Willenskraft Einfluß gewinnen, und, indem du auf ihre leichtgläubige Einbildungskraft einwirkst, nervöse Störungen beseitigen; aber, — na kurz gesagt, ich möchte den Mann sehen, dem es gelang, mich zu hypnotisiren!“

„Möchtest du?“ fragte Hatherleigh mit einem etwas sardonischen Lächeln und wandte sich dann zu den anderen: „Nun, meine Herren, darf ich Sie bitten, uns für einige Minuten allein zu lassen?“

Statt jeder Antwort giengen die Herren feierlich aus dem Zimmer, indem sie mich beschworen, standhaft zu sein und mir ein sehr anständiges Begräbniß versprochen, wenn das Experiment sich tödlich erweisen sollte. Was mich betrifft, so hatte ich annähernd die Empfindung eines Menschen, der im Begriff ist, sich einen Zahn ziehen zu lassen.

„Nun, Herr Zweifler“, sagte mein Schwager, „wirf gefälligst deine Cigarre fort und sieh mir voll ins Gesicht.“ Ich that es. Als ich so in sein Antlitz sah, fieng ich an, mir bewußt zu werden, daß es für ihn eine ernsthafte Sache aar und daß sie auch für mich irgendwie ernsthaft werden könnte. Einen Augenblick lang fühlte ich die Neigung, mich zurückzuziehen, denn Hatherleigh sah aus, als ob er wirklich die Macht besäße, deren er sich gerühmt, aber Eigensinn und Stolz siegten über die Furcht, und ich sagte sorglos: „Nun vorwärts, fang' an mit deinem Hypnotisiren!“

„Ich habe bereits angefangen“, erwiderte er, seine Augen auf die meinen fesselt.

Ich hatte erwartet, daß er mit den Händen Bewegungen und allerhand Mummenschanz ausführen würde, aber er saß ganz still, indem er mir nur immer starr ins Gesicht sah. Eine Zeitlang erwiderte ich stolz seinen Blick, aber plötzlich schienen meine Umgebungen hinwegzuschwinden, und ich sah nichts als ein Paar stierer Augen, die mir in die Seele zu brennen schienen. Ich versuchte, meine Augen vor dem Antlitz zu schließen, aber vergebens. Diese schrecklichen Augen wurden größer und größer, bis sie den ganzen Raum zu fallen schienen, und dann erwachte ich und sah Hatherleigh mich mit einem ängstlichen, aber befriedigten Blick betrachtend. Die andern waren zurückgekehrt und stungen an, mir alle möglichen Fragen vorzulegen.

Aber ich hatte nichts zu erzählen und auch kein unbehagliches Gefühl; mir war, wie wenn ich geschlummert hätte,

wehr-Abtheilung überreichte als Ehrengabe eine Sparkasse-Einlage von 640 Kronen, den Erlös einer von den Mädchen bei den Frauen der Stadt eingeleiteten Sammlung mit der Widmung, daß dieselbe den Grundstock bilden möge für eine Stiftung zu Gunsten verunglückter und nothleidender Feuerwehrmänner. Dieser hochherzigen Spende fügte sie eine weitere der Mädchen hinzu, ein prächtiges, reich versilbertes Trinkhorn, das den wackeren Feuerwehrmännern gleichwie der Ehrenbecher gewiß eine werthvolle Erinnerung an das schöne Fest bleiben wird. Nachdem der Commandant, Herr Julius Fay den innigsten Dank für diese Spenden ausgesprochen und gelobt hatte, daß die Feuerwehr dieser Ehrenungen sich stets würdig zeigen werde, dankte Professor Schneid der Gemeindevertretung und den verehrten Damen in herzlichen Worten für ihre so wohlwollende Gesinnung. Herr Julius Fay verlas hierauf die eingelangten Beglückwünschungsschreiben und Drahtrüße, so vom Landesauschusse Herrn Dr. Moriz Weitlof, vom Landtags- und Reichsratsabgeordneten Herrn Gottfried Fay, von den ehemaligen Commandanten Professor Dr. J. Strobl (Krems), Director Schmid, Lorenz Diem, von verschiedenen Feuerwehren u. a. Zum Schlusse überreichte derselbe den Vertretern der hiesigen Vereine Erinnerungsbänder, womit der ernste Theil des Festes, der auf alle Anwesenden einen bleibenden Eindruck machte, seinen Abschluß fand.

Da es die Witterung nicht zuließ, im Freien zu verweilen, fand sich ein großer Theil der Festtheilnehmer im großen Saale zu einem geselligen Abend zusammen, der durch die Vorträge der Stadtkapelle gewürzt wurde. Dem allgemein beliebten verdientvollen Commandanten Herrn Julius Fay, sowie dessen Stellvertreter Herrn Anton Guger wurde seitens der Mitglieder der Feuerwehr eine herzliche Ovation bereitet und denselben zur Erinnerung an das Jubelfest je eine goldene Uhr überreicht. Ein vom Kapellmeister Herrn Josef Kliment anlässlich des Festes componirter „Feuerwehrmarsch“ wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

So nahm denn das schöne Fest einen durchaus würdigen Verlauf. Der wackeren Feuerwehr aber möge das selbe beweisen, daß die gesammte Bevölkerung ihren Werth vollauf zu würdigen weiß und ihre Bestrebungen jederzeit auf das kräftigste unterstützen wird. Möge sie denn fort blühen und gedeihen und möge auch das erhebende Gefühl der Einheit und des innigen Zusammenwirkens aller Kreise der Bevölkerung unserer Stadt, das bei diesem Feste zum Ausdruck kam, jederzeit noch erhalten bleiben zum Wohle und zum Heile unseres Gemeinwesens!

Statistisches aus allen Ländern.

Einem kürzlich erschienenen Taschenbüchlein, welches mit Statistik in bildlicher Darstellung angefüllt ist*), entnehmen wir die folgenden Notizen, welche von allgemeinem Interesse sein dürften.

Spanien, Portugal, die Türkei, Belgien, Schweden und Norwegen haben zusammen ebenso viele Einwohner wie Japan. Das chinesische Reich dagegen ist so dicht bevölkert, daß ganz Europa nur um ein Neunzigstel (nämlich 4 Millionen) mehr Einwohner besitzt. Die anderen drei Erdtheile kommen der Einwohnerzahl von Europa und dem himmlischen Reiche nicht einmal nahe, da alle drei zusammen um 60 Millionen weniger Einwohner haben als Europa allein.

Die Menschenmasse der Erde ist aber in fortwährendem Zunehmen begriffen und das Diagramm Nr. 17 zeigt uns, daß Europa, dessen Bewohner jährlich um 0.96 % sich vermehren, bis zum Jahre 1905 wahrscheinlich um 35 Milli-

*) Sidmann's geographisch-statistischer Taschenatlas. Verlag von G. Freytag & Berndt, zu beziehen von Wilhelm Fried.

nicht weiter. Auch zeigte die Uhr, daß das Experiment nur wenige Minuten gedauert hatte.

„Nun,“ fragte ich Hatherleigh, „wie ist es gelungen?“ „Weit über meine höchsten Erwartungen,“ antwortete er mit bewegtem Ton. „Wie fühlst du dich?“ — „D, recht gut,“ antwortete ich. „Ich möchte deine Eigenliebe nicht verletzen, Edmund, aber ich fühle mich nicht ein bißchen hypnotisirt.“

„Nicht? Gut, wir werden ja sehen,“ sagte er ruhig, indem er die Achseln zuckte und ein Glas starken Brandy hinuntergoß. Er sah ermüdet aus und schwankte, als er durch das Zimmer gieng. „Bist du nicht wohl?“ fragte ich ihn. — „Dank, ganz wohl,“ erwiderte er, „aber diese Experimente greifen mich für eine Zeitlang an. Es ist nichts, — gute Nacht!“

Indem er so sagte, sank er in einen Stuhl, und wir verließen ihn, damit er beim Feuer seine Cigarre austausche, während wir uns zu Bett begaben, alle neugierig darauf, wie er es anstellen würde mich zu überzeugen, daß ich hypnotisirt war.

Ich beabsichtigte, wieder zu ihm hineinzugehen, aber zu meinen Befremden konnte ich es nicht. Ich versuchte, mich zu entkleiden, aber durch irgend eine seltsame Macht wurde ich bewogen, meinen Koffer zu öffnen und ein sonderbares altes Jagdmesser herauszunehmen, das ich früher häufig auf der Bühne benutzte, jetzt aber nie mehr anrührte. Ich strengte alle Willenskraft, die ich besaß, an die Bemühung, die Waffe wieder an ihren Platz zu legen, denn das Gefühl drohender Gefahr beherrschte mich; aber mein Wille schien gelähmt, und ich zog das Messer aus der Scheide und prüfte mit dem Daumen seine Schärfe.

Durch denselben geheimnisvollen Einfluß wurde ich darauf genöthigt, meine Hausschuhe auszuziehen und mich

onen, bis zum Jahre 1955 um 275 Millionen und bis zum Jahre 1995 um 575 Millionen mehr Einwohner haben wird.

Von den 43 1/2 Millionen Bewohnern Oesterreich-Ungarns betreiben 54.45 % das heißt mehr als die Hälfte Ackerbau, Viehzucht, Gärtnerei u. s. w., der Industrie gehören 19.16 % an. Ein ganz ähnliches Verhältniß herrscht in Deutschland, wo 41.56 % dem Ackerbau u. s. w. sich widmen und nur 19.22 % dem Gewerbe und der Industrie angehören. Industrie und Gewerbe repräsentiren also nur ein Fünftel der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

Das Jahresbudget beträgt in Rußland 3126 Millionen Mark, in Deutschland 2678 Millionen, in Frankreich 2673 Millionen, in Oesterreich-Ungarn 2448 Millionen, in Großbritannien 1836 Millionen u. s. w. Bei der Berechnung pro Kopf ist Frankreich mit 70 Mark an der Spitze, ihm folgt Oesterreich-Ungarn mit 56 Mark, dann Deutschland mit 53 Mark, während Großbritannien mit 48 Mark und Rußland mit 26 weit unter Belgien, Spanien, Portugal, Italien, Luxemburg u. s. stehen.

Eine Tafel zeigt, daß das Festland der Erde nach seiner Bodenverwerthung (also ohne Gebirge und Sandwüsten) in Procenten nachweist: Asien 35 % Culturland, 45 % Steppen und Gaiden; Afrika 12 % Culturland, 25 % Wald- und Buschland, 35 % Weiden und Steppen; Amerika 12 % Culturland, 40 % Steppen, 30 % Wald- und Buschland; Australien 70 % Weiden, Steppen und Buschland. Unser theilweise überbevölkertes Europa hat 80 % Acker-, Wiesen und Waldland. Verschwindend klein erscheint also das bebauete Land unserer Erde, und naturgemäß drängt sich hier die Frage auf: Ist es nicht unser natürlicher Beruf, diese riesigen culturfähigen, aber vernachlässigten Flächen der Menschheit nutzbar zu machen und auf diese Weise der zunehmenden Ueberbevölkerung vieler europäischen Staaten, sowie den hieraus entstehenden üblen Folgen, vorzubeugen?

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Hochherzige Spende.** Herr Baron Albert von Rothschild beschenke den Reservefond der Bezirkskrankenkasse Waidhofen a. d. NbbS mit dem namhaften Betrag von 100 fl. — Für diese der Casse zu Theil gewordene erfreuliche Ueberraschung, ist das pflichtschulbige Dankschreiben an den Herrn Baron nach Langau bereits abgegangen.

**** Ehrenvolle Auszeichnung.** Dem hiesigen Kunstmühlenspinner, Herrn Heinrich Jagersberger wurde abermals eine ehrenvolle Auszeichnung zu Theil und zwar von der „Internationalen Ausstellung in der Rotunde in Wien für Volksernährung, Armeeverpflegung u. s. w.“, welche unter dem a. h. Protectorate Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzog Ferdinand Oesterreich-Erste stand und vom Verein zur Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse veranstaltet wurde, für ausgestellte Mahlprodukte und besonders für Kornbrot als Collectiv-Aussteller des n.-ö. Mühlenverbandes, ein Ehren-diplom, der höchste Preis, zuerkannt. Das Kornbrot dieser Dampfbäckerei, welches reisenden Absatz in dieser Ausstellung fand, erfreute sich einer großen Belobung von den Besuchern der Ausstellung. — Außer dieser Auszeichnung besitzt Herr Jagersberger bereits die Medaille der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer und die goldene Medaille und Diplom der 50jährigen Jubiläumsausstellung in Weyer.

**** Auszeichnung.** An der vom 4. bis 10. d. M. in Wien stattgefundenen vierten internationalen Zucht- und Nutzvieh-Schau betheiligte sich auch die Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung „Marienhof“ mit einer Zuchtkollektion von Murbodener Vieh, welche sieben Preise errang, u. zw. für die ganze Kollektion den ersten Staatspreis (das Staats-

Ehren-Diplom), ferner für Einzel-Thiere den ersten Staatspreis für Stiere (200 Kronen), den ersten Staatspreis für Kühe (100 Kronen), den ersten Staatspreis für Kalbinnen (100 Kronen), und außerdem drei silberne Medaillen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien. Damit scheint uns der Beweis geliefert, daß die durch eine rationelle Zucht gehobene Murbodener Race die Concurrenz mit anderen Rindvieh-Racen vortheilhaft aufnehmen kann, und ist es nur zu wünschen, daß auch andere Züchter dieser Race mehr Aufmerksamkeit schenken.

**** Ausflug.** Morgen Sonntag, den 16. September mocht unser Militär-Veteranen-Verein bei günstiger Witterung in Begleitung der Stadtkapelle einen Ausflug zur „Genne“, woselbst ein Concert stattfindet. Abmarsch vom Vereinslokal, Gasthof Josef Nagl, um 1/23 Uhr nachmittags. — Eintritt 20 kr. — Nachdem ein allfälliges Reinertragniß zur Gründung eines Invalidenfondes bestimmt ist, werden Spenden oder Ueberzahlungen von der Vereinsleitung dankbarst entgegengenommen.

**** Circus Oriental.** Nächsten Mittwoch findet in dem bereits avisirten Circus die Eröffnungsvorstellung statt. Näheres darüber siehe in dem heute eingeschalteten Inserate und den Anschlagzetteln.

**** Senfengewerkefest.** In Graz fand am 8. d. die erste ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Senfen-, Sichel- und Strohmesser-Gewerke in Oesterreich statt. Folgende Anträge kamen zur Verhandlung: 1. Antrag des Ausschusses auf Genehmigung des vom Ausschusse herathenen Entwurfes einer Geschäftsordnung. 2. Antrag des Ausschusses auf Fassung einer Resolution bezüglich Abänderung der zum §. 6 des Markenschutzgesetzes vom 6. Jänner 1890 erlassenen Verordnung, in Uebereinstimmung mit einer von der Kirchdorf-Micheldorfser Senfengewerkschaft in dieser Angelegenheit an das h. k. l. Handelsministerium gerichteten Petition. 3. Antrag des Ausschusses auf Inangriffnahme der Regelung des Lehrlingswesens (Referent Hr. Vinzenz Pötsch, Radegg). 4. Antrag des Ausschusses auf Stellungnahme des Centralverbandes gegen das ärgerlichberregende und das Ansehen der österreichischen Senfenindustrie schädigende Vorgehen einiger „Senfenhändler“ (Referent Hr. Michael Zeitlinger, Waidhofen). 5. Antrag des Ausschusses auf Ausarbeitung eines Entwurfes betreffend die Altersversorgung der in den Gewerken des Verbandes beschäftigten Arbeiter. Außerdem hielt Herr M. Zeitlinger einen Vortrag „Ueber Reformen im Eisenhandel“. — Die zahlreich erschienenen Mitglieder des Verbandes legten durch äußerst fachmännische und sachgemäße Berathung und Beschlußfassung der vorgelegenen Tagesordnung wärmstes Interesse und zeitgemäße Auffassung an den Tag, pflogen zugleich aber auch bei den geselligen Zusammenkünften, denen eine Anzahl anmüthiger Gewerksfrauen beihohnte, echt collegialen, erfrischenden und erheuernden Verkehr. In das Präsidium des Verbandes wurden gewählt die Herren: M. Pießlinger, Steyerling, M. Zeitlinger, Waidhofen a. d. N. und K. Schmölzer, Rindberg. Herr V. Pötsch hatte eine Wiederwahl dankend abgelehnt.

**** Verbot der Wallfahrtszüge aus und nach Galizien.** Die h. k. l. n.-ö. Statthalterei hat sich laut des Erlasses vom 2. September d. J., Z. 6755, mit Rücksicht auf die Ausbreitung der Cholera in Galizien bestimmt gefunden, die Zuzüge von Wallfahrern aus Galizien nach und durch Niederösterreich, sowie die Veranstaltung von Wallfahrtszügen aus Niederösterreich nach Galizien zu verbieten. Im Anschlusse hieran wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die k. k. Statthalterei in Graz mit Kundmachung vom 28. August 1894, Z. 23320, die Wallfahrtszüge aus Galizien nach Maria Zell untersagt hat.

Alles war mir klar. Ich wußte, daß ich verurtheilt war, das Blut meiner unschuldigen Schwester zu vergießen. Alles dies wußte ich, hatte aber nicht die Kraft, meine eigene mörderische Hand aufzuhalten. Man denke sich meine Lage und stelle sich die Todesangst vor, die ich erduldet.

Jetzt trat ich näher an das Bett, zog sorgfältig die Bettdecke etwas zurück und erhob das Messer zum Stoß. In dem Augenblicke schlug die Uhr auf dem Kamin die zweite Stunde, und als habe der helle Ton den Zauber gebrochen, so plötzlich war die Veränderung, die sich in mir vollzog: Ich hatte meine Willenskraft wieder gewonnen!

Mit einem Schrei unendlicher Erleichterung schleuderte ich das Messer von mir und stürmte aus dem Zimmer. Hatherleigh saß noch vor dem Kamin, als ich athemlos in das Rauchzimmer stürzte. Ich rief ihn beim Namen, aber er gab keine Antwort, — er war todt.

Kein Zweifel, mein Schwager war genau um 2 Uhr gestorben, und die ungeheure Erregung und Anspannung der Nerven, deren er bedurfte, um mich zu so schrecklichem Zweck zu hypnotisiren, hatte seinen Tod herbeigeführt. Danach war der Grund der plötzlichen Wiedererlangung meiner Willenskraft klar genug, denn mit seinem Tode hörte natürlich sein Einfluß über mich auf. Wie dem auch sei, ich bin jenem Etwas zwischen Himmel und Erde, vom dem ich mir bis dahin in meiner Schulweisheit nichts träumen ließ, mehr als dankbar, daß es mich davor rettete, ein Verbrechen zu begehen, von dessen Folgen vor Gericht und im eigenen Gemüthe meine thatsächliche Unschuld mich nicht bewahrt haben würde.

Was aber wurde aus Senorita Alcida? Nun ganz einfach — meine Frau! — Henri Edlin. —

lantlos in das Schlafgemach meiner Schwester zu schleichen. Hundertmal versuchte ich meine Schritte zurückzuwenden, aber es trieb die furchtbare Macht mich vorwärts, bis ich schweigend Veras Zimmer betrat. Indem ich geräuschlos die Thür hinter mir schloß, schlich ich auf den Behen zum Bett. Das Zimmer war halbdunkel, aber das Licht der beschatteten Lampe auf dem Ankleidetisch zeigte mir, daß meine Schwester friedlich schlief, obgleich auf ihrem bleichen Gesicht die Spuren eben vergossener Thränen zu sehen waren.

Jede Einzelheit im Zimmer ist meinem Gedächtniß eingeprägt und ich erinnere mich, bemerkt zu haben, daß die Zeiger der zierlichen Uhr am Kaminsims zehn Minuten vor zwei zeigten. „Großer Gott! Warum bin ich hier? Welcher entsetzliche Einfluß ist es, der mich meines Willens beraubt?“

Dann im plötzlichen Anblikgen des Bewußtseins wurde es mir klar, daß meine Absicht Mord war, — der Mord meiner eigenen Schwester! „Warum erwacht sie nicht?“ dachte ich in meiner Todesangst. „Warum kommt ihr Mann nicht, sie vom Tode und mich vor diesem Verbrechen zu retten?“

Ihr Mann! Da hatte ich die Lösung des Räthfels — er hatte mich hypnotisirt, und ich war der Ausführer seines Willens. Aber warum sollte ich sein Weib, meine hergelebte Schwester Vera?“

Dann erinnerte ich mich der Worte, die er mir während meines kurzen hypnotischen Schlummers zugeflüstert hatte. „Du bezweifelst meine Macht,“ sagte oder zirkte er vielmehr. „Thor, der du bist, und ein umso größerer Thor, daß du glaubst, Alcida gewinnen zu können. Mein ist sie, hörst du? mein! Deine winselnde weißgesichtige Schwester muß beseitigt werden, und du sollst es thun! Ja, du sollst sie töten und für das Verbrechen leiden, während ich frei bleibe für die Liebe, für Alcida!“

**** Koch- und Haushaltungsschule.** Die von der h. k. f. Statthalterei autorisirte Koch- und Haushaltungsschule der Familie Baumgartner, gegründet 1891 bei Haag in N. D., die sich wegen ihrer erfolgreichen Thätigkeit großer Beliebtheit erfreut, übersiedelt infolge des Verkaufes des Gutes „Hochwoll“ nach St. Pölten, Schulpromenade Nr. 30, woselbst ein neuer Kurs am 1. Oktober eröffnet wird. Das Ziel dieser Anstalt ist, die erwachsenen Töchter der mittleren Stände durch planmäßigen, gründlichen Unterricht und praktische Unterweisung in allen Zweigen des bürgerlichen Haushaltes zu sparsamen, brauchbaren Hausfrauen heranzubilden. Die Unterrichtszeit dauert 4 Monate in einem Kurse, und werden jährlich 3 Kurse abgehalten. Die Lehrfräulein werden als Familienmitglieder gehalten, und es wird ein angenehmes Familienleben gepflegt. Die Zahl derselben ist beschränkt. Die Kosten für interne Schülerinnen betragen für sämtlichen Unterricht monatlich 10 fl., für Wohnung und volle Verpflegung (ohne Getränke und Wäsche) monatlich 30 fl., für externe für Unterricht monatlich 10 fl., für Mittagstisch und Saufe 15 fl. — Programme sind bei dem Leiter, Adolf Baumgartner, emeritirtem Director der Landes-Arbeitschule Grottenhof in Steiermark erhältlich.

**** Aufruf an die Bewohner Niederösterreichs.** Die durch das Gesetz vom 13. October 1893, L. G. Bl. Nr. 53, ins Leben gerufenen Bezirksarmenräthe Niederösterreichs stehen vor dem Beginne ihrer Wirksamkeit. Ihren Händen ist künftig die unmittelbare Leitung der öffentlichen Armenpflege anvertraut. Eine ihrer ersten Aufgaben wird die Bestellung der Armenpfleger in den einzelnen Gemeinden sein. Die Wichtigkeit dieses Ehrenamtes ist eine so hervorragende, daß die Armenpfleger mit Zug und Recht als die Säulen des durch das eingangs erwähnte Gesetz angebahnten Reformwerkes bezeichnet werden dürfen. Ein gutes Herz gepaart mit einem hellen Verstande, strenge Gewissenhaftigkeit und peinliche Unparteilichkeit, tabellose Ehrenhaftigkeit und unverdrossener Pflichterfüllung: das sind die Eigenschaften, die einen richtigen Armenpfleger auszeichnen sollen. Daß es an solcherart befähigten Personen in unserem engeren Vaterlande nirgends mangelt, dessen ist der Landes-Ausschuß überzeugt. An sie Alle — Männer wie Frauen — ergeht hiemit öffentlich der eindringlich Aufruf, ihre Kräfte hingebungsvoll in den Dienst der guten Sache stellen und sich zu diesem Zwecke bei dem Gemeindevorstande melden zu wollen. Findet er in den Herzen der Bevölkerung den erwarteten Widerhall, dann ist unserm Werke reinster Menschenliebe das Gelingen gesichert und dankbar werden tausend Lippen seine Wohlthaten segnen. Glänzend aber wird neuerlich die Wahrheit der schönen Worte zu Tage treten: „Durch vereinter Kräfte Walten wird das Schwerste leicht vollbracht!“

Eigenberichte.

Ybbs. (Wohlthätigkeits-Concert). Das vom Herrn n. d. Landesarmeninspector Adolf Weidlich (gebürtiger Ybbsler) am 8. d. M. veranstaltete Wohlthätigkeits Concert in Herrn Schwabs neuem Saale in Ybbs nahm einen glänzenden Verlauf. Der Besuch war ein so außerordentlich guter, wie er hier noch nie zu verzeichnen war. Besonders Beifall fand die Violin-Virtuosin Frau Schuster-Seidl für ihre wirklich großartigen Leistungen. Nicht minder beifällig wurden die Lieder des Fr. Rosa Mittel aus Krems, des Solo-Quartetts und der Mitglieder des M. G. B. „Wiedersinn“ aufgenommen. Kurz gesagt, es war ein Concert, wie es hier in Ybbs noch nicht gehört wurde. Der ziemlich bedeutende Reingewinn fiel den Ortsarmen und dem Christbaum für arme Schulfinder zu.

(Stummer-Jubiläumsschießen.) Am Sonntag 9. d. M. fand das 50jähr. Schützenjubiläumsschießen des Herrn Leopold Stummer, Ehrenbürger der k. f. Stadt Ybbs, Wein- und Holzhändler zc. statt, welches sehr animirt verlief. An dem Schießen beteiligten sich auch die Herren Graf Auersberg, Baron Kiemannsegg und Baron Grimmer.

Bei der Vertheilung wurden einige Lieder gesungen und Herr Bürgermeister und Oberschützenmeister Neuwirth hielt eine sehr warm empfundene Ansprache an den Herrn Jubilanten. Die 3 ersten Preise gewannen die Herren: Dir. Mayer, Carl Bruckmüller und Hans Huemer.

Auf der Gedächtnisfeier erzielten die Herren Dr. Reinhard und Dr. Reisinger die zwei besten Schüsse. — Möge Herr Stummer in gleicher Rüstigkeit auch sein 60 jähriges Schützen-Jubiläum feiern.

Verschiedenes.

— **Die Pilgerfahrt**, die, wie alljährlich, auch heuer Tausende von Pilgern aus allen Ländern des Islam nach Mekka zog, hat unter sehr günstigen Umständen ihr Ende erreicht. Sei es Dank der kräftigen und umsichtigen Quarantäneleitung in Tor und in Suez, sei es Dank dem guten Gesundheitszustande der indischen Pilger, kurz, in diesem Jahre lief diese ganze Völkerwanderung ohne Seuche und ohne das Dahinscheiden allzu vieler Opfer ab. 20 Schiffe, worunter 9 ägyptische, 8 türkische und 3 österreichische, brachten 14.561 Pilger nach Suez. Diese ganze Menschenmenge hatte eine Quarantäne von 3 Tagen in Tor durchzumachen; 46 starben in Tor und Einer bei der Ankunft in Suez. In der Woche vom 11. zum 18. August fand in

Rairo der feierliche Empfang der zurückkehrenden Theile des heiligen Teppichs (Mahmal) statt. Bei dieser Gelegenheit hatte wiederum der Christ Nubar Pascha als erster Würdenträger in Anwesenheit des Chebiv den feierlichen Empfang zu leiten und den Teppich an der Spitze von ägyptischen Truppen auf die Moschee der Citadelle zu bringen, wo dieses Kultusstück des Islam, von englischen Regimentern behütet, wohlgeborgen sein wird.

— **Verfehlte Absicht.** Aus Wien wird berichtet: Die Küchen-„Chefin“ Maria Dworschak, im Jahre 1834 geboren, beklagte vor Kurzem den Tod ihres zweiten Gatten und suchte in der Verlobung mit einem dritten Manne Trost. Alle Vorbereitungen waren bereits getroffen und an dem hiezu bestimmten Tage begab sich die 61jährige Braut mit ihrem Zukünftigen zum Pfarramte des 10. Bezirks, wo die Trauung stattfinden sollte. Der Pfarrer, dem sie den Trauungsschein ihrer ersten Ehe vorwies, entdeckte jedoch in diesem Dokumente Nachirungen und Correkturen und erstattete hievon die Anzeige. Am 7. September hatte sich die Heiratsfanditin vor dem Strafrichter „wegen Urkundenfälschung ohne Betrugsabsicht“ zu verantworten. Aus dem vom Pfarramte zu Bukovar requirirten echten Trauungsscheine gieng hervor, daß die Angeklagte den Namen ihres ersten Gatten Peter in den des zweiten Gatten Dworschak umgeändert und sich um zehn Jahre „verjüngt“ hatte! Die Verantwortung der Angeklagten gieng dahin, daß sie nicht die Behörden, sondern nur ihren Bräutigam täuschen wollte; dieser mußte zwar, daß sie Witwe sei, sollte aber nicht erfahren, daß sie es zum zweiten Male sei, da er sich sonst zur Heirat nicht entschlossen hätte. Bezüglich der Verjüngung gab ihr Verteidiger an, daß seine Klientin noch vortrefflich konservirt sei und ihm gegenüber vorsichert habe, sie habe infolge ihres Exterieurs gar nicht glauben können, daß sie schon 61 Jahre alt sei und deshalb das Datum geändert. Da die Angeklagte nur aus weiblicher Eitelkeit gefehlt habe, bitte er um eine milde Strafe. Das Urtheil lautete auf 15 Gulden Geldstrafe — weit empfindlicher trifft sie aber der Verlust ihres Bräutigams, der — laut Auskunft des Verteidigers — infolge der Strafanzeige die Verlobung rückgängig gemacht hat.

— **Ein furchtbarer Massenmord**, dem 21 Menschen zum Opfer fielen, wurde jüngst im Dorfe Pogonow, im russischen Gouvernement Samara, verübt. Vier Pächter bezogen aus dem benachbarten Städtchen Nikolajewsk Arbeiter zur Verrichtung von Feldarbeiten. Nach der Ernte erhielten sämtliche Arbeiter ihren Lohn, der in diesem Jahre 20 Rubel per Dessjatine betrug. Die Pächter faßten den Entschluß, das den Arbeitern ausbezahlte Geld zurückzuerlangen. Sie überfielen deshalb bei Nacht die schlafenden Arbeiter, 21 an der Zahl, ermordeten dieselben und raubten ihnen den erhaltenen Lohn. Die vier Mörder sind verhaftet worden.

— **Auf die gesundheitschädliche Verpackung mit Weinlaub** macht das k. k. Generalkonsulat in Genua das Publikum und die zuständigen Behörden aufmerksam, indem es auf die allgemein bestehende Gewohnheit hinweist, frisches Obst, aber auch Butter, Käse, Fleischwaren in Weinlaub einzuschlagen, um dadurch die Frische zu bewahren. Infolge dieser Verpackung sind mehrfach Kupfervergiftungen, einige sogar mit tödtlichem Ausgange, konstatiert worden. Da man nämlich die Weinstöcke zum Schutz gegen verschiedene Krankheiten mit Kupfervitriollösung begießt, so bleibt auf den Blättern ein Niederschlag von Kupfer zurück, der sich mit der natürlichen Säure des verpackten Obstes oder Milchproduktes zu essigsaurem Kupfer verbindet. Es sollte demnach diese Verpackungsart untersagt werden, wenn nicht die Weinblätter zuvor gründlich abgewaschen werden.

— **Ein „verheerter“ Vosten.** Man schreibt dem „Pester Lloyd“ aus Dravicza in Südbungarn: Etwa vor Jahresfrist wurde der Chef der hiesigen Verghauptmannschaft, Oberbergkommissär Varady, vom Irrensinne befallen und mußte in das Engelsfelder Irrenhaus für unheilbare Irre gebracht werden, wo er sich noch heute befindet. Einige Monate später erkannte sich der Bergkommissär Schreiber aus Melanholie in demselben Bureau und fand seinen Tod. Kürzlich wurde nun der Oberkommissär Aurel Meszaros aus Agram hierher versetzt, und dieser versiel vorgestern in Tobsucht, weshalb man den Unglücklichen in eine Budapester Privatheilanstalt überführen mußte.

— **Mit einem tragikomischen Mißgeschick** nahm Sonntag Abend die neue Saison des Hoftheaters in Mannheim ihren Anfang. Infolge eines heillosen Zufalls war nämlich das Theater bei einer Außenwärme von 24 Grad Réaumur im „Schatten“ geheizt. Um die im Bacchanale der Oper „Margarete“ erforderlichen Dämpfe zu erzeugen, wurde der zu diesem Zwecke vorhandene Apparat in Brand gesetzt. Ob nun Mißverständnis oder Bosheit daran die Schuld trägt, die Lusttheater wurde gleichfalls bei dieser Gelegenheit in Thätigkeit gesetzt und erfüllte ihre Funktion so vortrefflich, daß im Hause die Temperatur eines römischen Bodens herrschte. Es war zum Ersticken. Während das Publikum aber die Hitze lediglich über im Freien herrschenden Gewitterschwüle zuschrieb, kamen die ausübenden Künstler sehr bald dem Quell des Unheils auf die Spur.

— **Ein Sonderling**, ein früherer preussischer Husaren-Offizier Namens Waethe, jetzt ein reicher, alter Mann, beabsichtigt in Kalifornien eine Kolonie Fructania zu gründen und hält sich gegenwärtig im Goldstaat auf, um ein für sein Unternehmen geeignetes Stück Land zu suchen und zu kaufen. Der wunderliche Sonderling geht noch viel weiter als die Vegetarier, denn seine Anhänger dürfen Früchte und Kräuter nur im rohen, ungekochten Zustande genießen, nichts als natürliches Wasser trinken und müssen in un-

möblirten Lehmhütten wohnen. An Kleidung sollen sie nur so viel tragen, daß sie nicht gegen Anstand und Gesez verstoßen, also z. B. keine Hüte und Röcke. Wie er versichert, haben sich zwölf deutsche Adelige und eine Anzahl Bürgerlicher bereit erklärt, sich ihm anzuschließen, indessen liegt die Vermuthung nahe, daß diese Gesellschafter ganz oder zumeist aus Leuten bestehen, die auch in Amerika Schiffbruch gelitten haben und nur gezwungen in den sauren Apfel beißen, da sie nichts anderes mehr anzufangen wissen.

— **Naturgemäß.** 2000 Personen haben am Sonntag, den 26. August, wie die Blätter berichten, auf dem Rigi in Begleitung von vier Musikcorps die Sonne aufgehen sehen als die Sonne eben aufgegangen war, fangen sie alle zusammen: „Ich bin allein auf weiter Flur!“ („Klabberdatsch.“)

— **Der Sandfloh.** Die letzten Berichte der Missionäre und Reisenden aus Innerafrika melden von großen Elende, in das verschiedene Volksstämme am Nyanza und Tanganika durch das Auftreten des Sandflohes daselbst verjagt werden. P. Guillemin, aus der Genossenschaft der Weißen Väter, erzählt in seinem Berichte vom 25. März 1894, daß man ihm in der Provinz Bunijako eine große Zahl Kranker gebracht habe mit den schmerzhaftesten Wunden an Händen und Füßen; bei einigen war schon alles Fleisch an den Zehen und Füßen verschwunden; die Knochen lagen bloß, und auch diese schon entzündet und am Verschwinden. Dies alles ist die Folge des Sandflohes. — Das letzte Missionsheft der Weißen Väter bringt einen längeren Bericht der P. Guilleme über Entstehung und Behandlung dieser Krankheiten. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Der Sandfloh pulex penetrans, gewöhnlich Dschigger, von dem Eingebornen Funza genannt, soll gemäß Mittheilung des Afrikaforschers Delcommune aus Brasilien stammen. Ein brasilianisches Schiff, welches vor mehreren Jahren nach dem Congo gekommen war, habe als Ballast Sand mit sich geführt, der solcher Funza enthielt. Anstatt denselben bei Boma in den Congo zu schütten, gebrauchte man ihn zu Bauten. So verwehreten sich diese Insekten, die sich nach und nach — gemäß Ansicht Delcommune's — den Congo entlang verbreiteten, was durch die Beziehungen der nun auch am Congo errichteten Stationen begünstigt wurde; im Jahre 1890 erreichten die Funza den Tanganika und durch den Karawanenverkehr kamen sie nach dem Nyanza. Dieser Floh dringt mit Vorliebe unter die Nägel der Finger und Zehen, um daselbst seine Eier zu verbergen, die sich in einer Art heutigem Saft hier entwickeln bis das Ganze die Dicke eines Maiskornes erreicht hat, worauf hunderte kleiner Insekten hervorkommen. Die Wunde, die sich in Folge Entzündung um das Nest der Funza gebildet hat, greift mit großer Schnelligkeit um sich, Fleisch und Gliedmaßen zerstörend. So finden sich in allen Dörfern Unglückliche, die durch den Sandfloh des Gebrauches ihrer Gliedmaßen beraubt worden sind, eine Peine grenzenloser Schmerzen. Das Beklagenswerthe ist, daß man in diesem Stadium des Uebels kein wirksames Heilmittel kennt. Als Präservativmittel gegen die Dschigger empfiehlt P. Guilleme große Keuschheit, sorgfältige Entfernung des Staubes, den das Thier mit Vorliebe aufsucht. Bei dem ersten Kratzen in den Füßen ist ein Untersuchen derselben und event. Ausziehen des häutigen Sackes unbedingt nöthig. Nach der Extrahirung pflegen die Europäer Jodoform zu gebrauchen, — ein Mittel, das seiner Rossigkeits wegen mit Rücksicht auf die geringen Hilfsmittel, die den katholischen Missionären zu Gebote stehen, nicht in genügendem Quantum seitens derselben angeschafft werden kann, um auch bei den Eingebornen angewendet werden zu können. „Und doch“, sagt P. Guillemin, „mancher Edelgedenke würde beim Anblicke solchen Elendes der unglücklichen Völker so gerührt werden, daß er uns gern die Mittel bieten würde, auch bei ihnen Jodoform gebrauchen zu können. Uns Missionären blutet oft das Herz, uns so beengt und ohnmächtig zu sehen.“ Die Eingebornen behandelt man deshalb größtentheils Folgendermaßen: Die bei denselben vom Sandfloh heimgesuchten Gliedmaßen werden während 24 Stunden vollständig in Bananenblätter gewickelt. Nach Verlauf dieser Zeit nimmt man die Blätter weg; alle Dschigger sind dann todt und lassen sich leicht extrahieren. Ohne dieses Vorgehen würde beim Herausziehen derselben der ganze Fuß der Neger nur eine Wunde werden. Auch läßt man die durch den Sandfloh angegriffenen Gliedmaßen längere Zeit in einem Aufguss von Bananenblätter bähnen, was ein ebenso günstiges Resultat aufweist, worauf die Extrahirung, wie oben bemerkt, folgt. Pater Guilleme, Superior der Station Mpala am Tanganika, wendet sich zum Schlusse seines Berichtes an alle medizinischen Autoritäten mit der Bitte, falls ihnen geeignetere und wirksamere pharmaceutische Mittel gegen diese Funza bekannt seien, dieselben im Interesse der Humanität mittheilen zu wollen.

Die Cholera.

Wiener-Neustadt, 13. September. In Wöllersdorf ist ein italienischer Steinbrucharbeiter unter Cholera verdächtigen Erscheinungen gestorben. Der Bezirksarzt ist dahin abgegangen, um die Obduktion vorzunehmen.

Marienwerder, 13. September. Die ganze Grenze des Regierungsbezirkes Marienwerder, mit Ausnahme des Bahnweges über Otloczyn und des Wasserweges über Schilno, wurde für den Personenverkehr aus Rußland gesperrt.

Wofen, 13. September. Auf Verfügung des Regierungs-Präsidenten wurden die russischen Händler, die den hiesigen Wochenmarkt besuchen wollten, nicht zugelassen und mußten die Heimreise antreten.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Andreas Matejcs, Hausierer aus Ungarn, Diebstahl und Betrug, 3 Monate schweren Kerker. Adolf Müller, Tagelöhner aus Ebenfurth, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker. Peter Knieradl, Tagelöhner aus Postitz, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker. Leopold Kern, Tagelöhner aus Mamau, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Josef Braig, Zinwohner aus Rabenstein, Sittlichkeitsverbrechen, 4 Monate schweren Kerker. Sebastian Huber, Pfriündner aus Neustift, Sittlichkeitsverbrechen, 4 Monate schweren Kerker. Leop. Auer Knecht aus Ruß, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Klara Klima, Magd aus Schweinig, Diebstahl, 4 Monate schweren Kerker. Maria Ruckenstein, Magd aus Dehling, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Mathias Vielhaber, Tagelöhner aus Gaming, Betrug, 8 Monate schweren Kerker. Karl Eder, Bäckergehilfe aus Maraach, Betrug, 1 Monat Kerker. Franz Müller, Wirtschaftsbefizer aus Moosbierbaum, Betrug, 3 Monate Kerker. Karl Navratil, Bindergehilfe aus Eithay, Majestätsbeleidigung, 3 Monate schweren Kerker. Albin Papez, Kutscher aus Premislowitz, Majestätsbeleidigung und Religionsstörung, 15 Monate schweren Kerker.

Verhandlungen. Am 18. September um 9 Uhr: Josef Panusch, Knecht in Schwarzenberg, schwere körperliche Beschädigung; um 9 1/2 Uhr: Jof. Papez, Fabriksarbeiter aus Freiberg, Schändung; um 10 Uhr: Franz Wica, Tagelöhner aus Brunov, Diebstahl; um 11 Uhr: Fried. Rischka, Bergmann aus Brennborg, öffentliche Gewaltthätigkeit. Am 21. September, um 9 Uhr: Amand Schaumlechner, gewes. Gemeinbediener in St. Pölten, Veruntreuung und Diebstahl. Am 22. September, um 9 Uhr: Josef Gruth, Sattler aus Zagnota, Diebstahl; um 9 1/2 Uhr: Mathias Drahozal, Knecht aus Gzaslau, Majestätsbeleidigung. Am 25. September, um 9 Uhr: Theresia Zinmaier, Magd aus Alt-lengbach, Kindeswegelung; um 10 Uhr: Spart, Zimmermann aus Kröllendorf, gefährliche Drohung und Brandlegung.

Technisches.

(Aus „Technischer Zeitungs-Correspondenz.“)

Eine Fischereischule soll demnächst zu Groix in Frankreich errichtet werden, die hauptsächlich dazu dienen soll, bei den Fischern Sinn für Schonung und rationelle Ausbeutung des Fischbestandes zu erwecken. Denn es ist durchaus nicht der Fall, wie so viel geglaubt wird, daß das Meer mit seinem Fischreichthum unerschöpflich sei und am meisten wird durch planlosen Betrieb der Strandfischerei geschadet. Für das gewiß anerkanntswürdige Unternehmen haben, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, der Fürst von Monaco und verschiedene Privatleute größere Summen bewilligt, auch erwartet man einen Zuschuß und die Protektion des Marineministeriums; außer dem in der Schule zu ertheilenden theoretischen und praktischen Unterricht will man auch für Beschaffung praktischer Boote und anderer Hilfsmittel sorgen, hauptsächlich aber die Anwendung von Dampfbooten zum Fischfang anstreben.

Weinfässer aus Papier denkt man jetzt in Frankreich anzuwenden, um den voraussichtlich sehr großen Ertrag der diesjährigen Weinernte bergen zu können. So groß bekanntlich die Weinproduktion Frankreichs auch ist, so ist die Faßfabrikation daselbst eine durchaus ungenügend entwickelte und kennt man solche große, nur mit Maschinen arbeitende Faßfabriken wie sie Amerika hat, daselbst nicht, obgleich sich deren Anlage doch wohl lohnen dürfte. Nun aber hat man, einer Notiz vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz nach, Verbindungen mit einer englischen Firma angeknüpft, welche aus Papierstoff gefertigte Fässer zu sehr billigen Preisen liefert, die ebenso widerstandsfähig wie Holzfässer sein und den Wein nicht im geringsten benachtheiligen sollen.

Humoristisches.

In der Kochschule. Vorsteherin: „Zum Weichlochen der Eier braucht man 3 bis 4 Minuten. Backfisch: „Gewöhnliche oder mitteleuropäische Zeit?“

Ein neuer Abschnitt. Frau Commerzienrath (zum Besuch): „Das hier ist mein jüngstes Kind; außer dem habe ich noch zwei Knaben aus früherer Ehe.“

Besuch: „Wie? Ist Ihr jetziger Gatte schon Ihr zweiter Mann?“

Fr. Commerzr.: „Ach nein, ich meine nur, aus der Zeit, da er noch nicht Commerzienrath war.“

Programmgemäß. Einer Weimar'schen Zeitung wird über ein Rennen gemeldet:

„Es verlief Alles programmgemäß. Im Herzog Ernst-Rennen stürzte Lieutenant von Egnard vom Pferde, im 3. Rennen brach ein Pferd das Rückgrat und wurde sofort erschossen.“

Ein recht nettes Programm!

Auf dem Exercierplatz. Unteroffizier: „Janzes Bataillon — kehrt! Da steht der Mensch wieder wie 'ne Fledermaus im Winterschlaf! Herr, was sind Sie eigentlich von Religion?“ — „Lutherisch.“ — „Quatratkaffer. Nach Deinem Katechismus habe ich Dir nicht gefragt. Ich will wissen, was Sie sind und was Sie jelernt haben, was for'n Metje, wenn Sie nicht deutsch können.“ — „Ich bin gelernter Kxlograph.“ — „Was? Graf? Zulugraph? Was soll den das verflixte Französisch? Sieh' ich denn wie'n Franctireur? Sofort antworten Sie, was Zulugraf auf deutsch heißt!“ — „Holzschneider.“ — „Ah, siehste wohl, jetzt kommt er! Nu haben wir den Faulenzler erwischt. Dient schon 10 Wochen und verschweigt, daß er Holzschneider is! Nu, mein Sohn, ich habe da 'ne Menge olle Latten, Bretter und Schilderbücher uff die Kasernen-Feilbictung gekooft — morgen wirst Du Dir bei mir melden und den caput schneiden. Herr! Verstehen Sie mir? O, Du Driickberger, Du!“

Ländlich. Wirth: „Du, der Herr hat von dem Kot'lett die Hälfte steh'n lass'n; — er hat g'sagt, es wär' net recht frisch.“ — Wirthin: „Dees muß a' Nobler sein — dem rechn'st um fünfzig Pfennig mehr!“

Gutmüthig. Strolch: (der einem Badenden sämtliche Kleidungsstücke fortnimmt): „Sie, wenn Sie nach der Stadt zurück wollen . . . ich hab' Ihnen da 'ne große Zeitung hingelegt!“

Ein anderer Fall. Pfarrer: „Schau Sepp, wie kannst Du Dich nur so betrinken! Selbst das liebe Vieh weiß, wenn es aufhören soll!“ — Sepp: „Ja, Herr Pfarrer, wenn i Wasser trink', nacha weiß i auch, wann i aufhör'n muß!“

Abbitte. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie gestern „Milypferd“ nannte. Ich lese hier eben, daß solch ein Thier 200.000 Mark werth ist. Ich nehme mein Wort zurück!“

Die Beeidigung. Präsident (zum Zeugen): „Heben Sie die rechte Hand empor und sprechen Sie mir jedes Wort nach.“

Der Zeuge hebt die Hand empor.

Präsident: „Sagen Sie mir jetzt nach. Ich . . .“

Zeuge: „Ich . . .“

Präsident: (mit der Hand deutend): „Ihren Namen“

Zeuge: „Ihren Namen . . .“

Präsident: „Ihren eigenen Namen . . .“

Zeuge: „Ihren eigenen Namen . . .“

Präsident (wüthend): „Verstehen Sie mich denn nicht, Sie Rindvieh!!“

Zeuge (gleichfalls wüthend): „Verstehen Sie mich denn nicht, Sie Rindvieh!!“

Präsident (den Bleistift auf den Tisch schleudernd): Ich suspendire die Sitzung auf 5 Minuten.“

Zeuge: „Ich suspendire die Sitzung auf 5 Minuten.“

Vom Büchertisch.

Der Deutsche Hauschat ist bis zum 17. Hefte gebunden; noch eines, und der 20. Jahrgang liegt vollständig vor. Wir können nun schon überblicken, was Redaktion und Verlagshandlung im nahe zu abgelaufenen Jahrgang geleistet haben, und wir können nicht umhin zu zustehen, daß sie das Versprechen, welches sie zu Beginn des Jahrgangs gegeben haben, buchstäblich erfüllt. Die Zeitschrift bietet einen so reichen und gebieteren Lesestoff wie keine andere. Die ersten katholischen Autoren glänzen mit Beiträgen novellistischen und belehrenden Inhalts; der Fortschritt der Neuzeit fand in anziehenden Artikeln seine Darstellung und die zeitgenössischen katholischen Verhältnisse vorab Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz wurden in Wort und Bild vorgeführt. Auch der Frauenwelt war besonders gedacht in der ungemein reichhaltigen Extra-Beilage. Die Illustrationen stehen ganz auf der Höhe der Zeit, sie sind ebenso reich vertreten wie geschmackvoll ausgeführt.

Eingesendet.*)

Die Seiden-Fabrik S. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich sendet direkt an Privates schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 15 Fr. bis 100 Fr. pro Meter — glatt, gestreift, kariert, gemittelt, Damast u. s. w. — in versch. Qual. mit 2000 versch. Farben, welche 8. u. porto und 1/2 Fr. in die Postung an Privates. Muster umsonst. Adress: Zürich, Poststr. 5. In Porto nach der Schweiz. 1

Jedermann soll sich zur Zeit der Choleraepidemie über das Wesen der Cholera, die Mittel ihrer Abwehr und die behördlichen Vorschriften genau unterrichten; er wird hieraus die Beruhigung schöpfen, daß es einen Schutz gegen die Cholera gibt und daß bis zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst vor Erkrankung schützen kann.

Man achte vor Allem auf eintretende Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfungen und namentlich auf Diarrhöen. Die gesunde Verdauung muß durch mäßige Lebensweise, Vermeidung schwer verdaulicher

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Speisen und anderer auf die Verdauung nachtheilig wirkender Schädlichkeiten, durch Beschützung von Magenertörungen, sowie jeder Ertörung überhaupt erkalten werden. Die gesunde Verdauung wird durch die bekannten Mariazeller Magentropfen des Apothekers C. Brady, welche eine anregende und kräftige Wirkung auf den Magen ausüben, außerordentlich gefördert. Die Mariazeller Magentropfen haben sich bei Verdauungsstörungen und Beklemmungen stets bewährt und zählen seit vielen Jahren zu den beliebtesten Hausmitteln der Familie als erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen.

Erfhältlich in den Apotheken in Flaschchen (diese müssen mit der Unterschrift C. Brady versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. und 70 fr.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad. Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Betreibde-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. D. pr. 1/2 Hektoliter 11. September, Steyr pr. 100 Kilo 13. September, St. Pölten pr. 100 Kilo 13. September. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 11. Septemb., Steyr 13. Septemb., a., kr., a., kr. Rows: Spanferkel, Gsch. Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Bohlmehl, Gries, schöner, Hafergries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschfleisch, Schweinefleisch, Rindschmalz, Butter, Milch, Dbers, kuhwarme, abgenommene, Erenholz, hart ungeschw., weich.



In Hugo H. Hirschmann's Journ.-Verlag in Wien, I., Dominikaner-Lastel 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postanweisung oder mittels Postanweisung) pränumeriert werden:

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung. Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirtschaft. Begründet 1851. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 12. Vierteljährig 3.-

Oesterreichische Forst-Beitung. Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Begründet 1889. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 8, Viertelj. fl. 2

Allgemeine Wein-Beitung. Illustrierte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt, Journal für Weinconsumenten, Hotel- und Gasthof-Beitung. Begründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 6. Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Dank und Anempfehlung.

Wir Gefertigte litten schon längere Zeit an rheumatischer Gicht und wurde uns von den Herren Doktoren ein Dampf- und warmes Bad verordnet. Wir benützten das uns nächst gelegene Bad bei Herrn

Adalbert Fürnschliel in Ybbsitz,

welches auch bald den gewünschten Erfolg hatte. Nicht nur daß dieses nett eingerichtete Douche-, Dampf- und warmes Bannenbad ganz zweckentsprechend, ist selbes auch billig und wir können dieses Bad allen Leidenden bestens empfehlen.

Therese Fughofer, Philomena Weninger.

Wasserkraft

von permanent 8-10 Pferdekraft und ca. 1000 Mtr. **Fabrikräume** werden in der Nähe Wiens zu pachten, eventuell zu kaufen **gesucht**. Gest. Offerte erbeten unter **K. R. 2146** an **Otto Maß, Wien I.**

Solide Agenten

werden in allen Drikschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagirt. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100 bis 300 Gulden zu verdienen. Offerte sind an **Vernat Róza, Budapest, Marie Valeriegasse Nr. 4,** zu richten.

Eine Jahreswohnung

bestehend aus zwei Zimmern und Küche ist sofort zu beziehen. — Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Kundmachung.

Es diene zur öffentlichen Kenntnis, daß der diesjährige

Sorowiehmarkt

Dienstag, den 9. Oktober 1894

hier abgehalten wird, wozu Käufer und Verkäufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß von letzteren die nöthigen Viehpässe beizubringen sind.

Stadtrath Waidhofen an der Ybbs,
den 14. September 1894.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Danksagung.

Außer Stande, jeden Einzelnen der verehrten P. I. Gönner, sowie der Sommergäste und der Bewohner Waidhofens für die vielen Beweise von Wohlwollen, desgleichen für die herzliche und rege Theilnahme an dem 25jährigen Jubelfeste der hiesigen freiwilligen Feuerwehr in gebührender Weise zu danken, statuen wir hiermit **Allen**, die auf was immer für eine Art beigetragen haben, das Fest zu einem so schönen ehrenvollen zu machen, unsern tiefgefühlten Dank ab.

Zusbesondere aber wollen wir der **löblichen Stadtgemeinde-Vertretung Waidhofen an der Ybbs** für ihre Unterstützung und ehrende Auszeichnung, den verehrten **Frauen, Mädchen und Festungsfrauen** für ihre das Fest so verherlichende Mitwirkung und der Uebergabe reichlicher Spenden, ferner dem hiesigen **Feuerschützen-Verein**, dem **katholischen Gesellen-Verein**, dem **Männergesangs-Verein**, dem **Militär-Veteranen-Verein**, dem **Turn-Verein** und der **Nachbarfeuerwehr Zell a. d. Ybbs** für ihre liebenswürdige Theilnahme am Jubelfeste unsern wärmsten Dank hiermit zum Ausdrucke bringen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. September 1894.

Für die freiwillige Feuerwehr:
Das Commando.

CIRCUS ORIENTAL

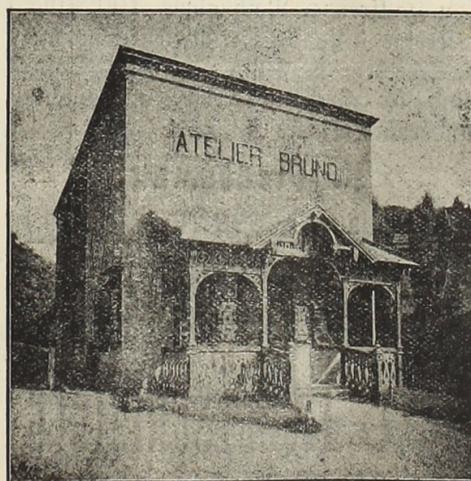
auf dem Ochsenplatz in Waidhofen a. d. Ybbs.

Mittwoch, den 19. September 1894, 8 Uhr abends

GALA-ERÖFFNUNGS-VORSTELLUNG

in der neuesten höheren Reitkunst, großartige, hier noch nie gesehene Pferdedressur, Parterre- und Luftgymnastik, Ballet und Pantomimen, Auftreten von Reitern, Reiterinnen, Künstlern und Künstlerinnen nur Specialitäten I. Ranges. Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- u. Freiheitspferde. — Jeden Abend 8 Uhr **HAUPT-VORSTELLUNG** mit neuem abwechselndem Programm. Sonn- und Feiertage 2 Vorstellungen um 4 und um 8 Uhr. Alles Nähere die Plakate. — Es ladet höflichst ein

LEOPOLDI, Director,
ehemaliges Mitglied des kgl. niederländischen Circus Carrée.



Atelier Bruno

(gegenüber dem Hôtel & Café Infür).

Große Auswahl von **Aufsichten aus Waidhofen** bei feinsten Ausführung zu **billigsten Preisen.**

Porträt und Gruppenaufnahmen finden täglich bei jeder Witterung statt.

Vergrößerungen von jeder, auch verblichener Photographie, gemalt oder schwarz, werden unter Garantie sprechender Ähnlichkeit geliefert.

Das Malen von Photographien wird billigt berechnet.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer SAUERBRÜNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk. X.

Täglich Neuheiten Elegante Jaquels von fl. 4
Schaufensfern Promenade Spencer von fl. 5
Capes von fl. 6
Regenmäntel von fl. 6
Costüme von fl. 8
Tolletten von fl. 10
Trauerware in größter Auswahl.
J. A. Plank
Wien, II. Praterstrasse 36
gegenüber dem Carl-Theater

Der beste und gesündeste

Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

VON

A. Wiletal in Mank.

Damen-Modestoffe & Confections-Geschäft

EDUARD FISCHER

Linz

Ecke der Anna- und Domgasse

empfehlen sein reichhaltiges Lager zu **billigsten festgesetzten Preisen.**

Eigene Werkstätten im Hause. Costüme werden nach neuesten Façons raschest angefertigt.

Fortwährender Eingang von

Neuheiten.

Journale und Muster von Stoffen franco.



Letzter Monat



HAUPTTREFFER 60.000 fl., 10.000 fl., 5.000 fl.

bar mit nur 10% Abzug.

Lemberger Lose à 1 fl. empfiehlt:

„**MERCUR**“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft WIEN, Wollzeile 10.

Dank.

Das gefertigte Commando der freiwilligen Feuerwehr in Ulmerfeld fühlt sich verpflichtet, im Namen des ganzen Vereines den **hochgeehrten Bewohnern der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs** für den außerordentlichen freundlichen Empfang anlässlich des 25jährigen Feuerwehr-Jubiläums seinen besten Dank auszusprechen.

Insbesonders der **hochgeehrten wackeren Damen-Feuerwehr** für ihre reichen und schönen Blumenspenden ein donnerndes „Gut Heil“.

So auch den besten Dank dem Quartiergeber Gastwirth Herrn **Kerschbaurer** für seine außerordentlich gute Bewirthung.

Ulmerfeld, am 12. September 1894.

Hochachtungsvoll

Das Commando.

Kostknaben

finden in einem anständigen Hause Pflege und Verköstigung und schöne, freundliche Zimmer. — Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Bähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesezt.

Reparaturen 882 0—117

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Kabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn **Reismayer**, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Hintergasse.

Realschüler

werden in gänzliche Verpflegung aufgenommen und gewissenhaft überwacht. Dasselbst wird auch in der Violine Unterricht erteilt.

Warnung.

Das vorzügliche Renommé und die außerordentliche Beliebtheit des

Gesundheits-Feigenkaffee

von **Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck** (gegründet anno 1788)

veranlaßt noch immer unreelle Fabrikanten, ihre minderwerthigen Surrogate unvorsichtigen Käufern in Packungen unterzuschleiben, welche, wenn auch in einzelnen Bestandtheilen verschieden, sich doch als Nachahmungen der, der Firma **Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck** durch Eintragung in das Markenregister der Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck geschützten Packungen darstellen.

Es wird daher an die Nachahmer und Händler solcher Packungen die neuerliche Aufforderung gerichtet, in ihrem eigenen Interesse die Verletzung der Markenrechte dieser Firma aufzugeben, da sonst ohne jede vorherige Verwarnung die **strafrechtliche** Verfolgung auf Grund der strengen Bestimmungen des Markenchutz-Gesetzes vom 6. Jänner 1890 gegen dieselben eingeleitet werden wird.

Das P. T. Publikum wird dringend ersucht, beim Ankaufe dieses Fabrikates genau auf die Firma zu achten.

Leonh. Jak. Oberlindober,

Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck (gegründet 1788).

Ein

Hausmädchen

wird gesucht für 1. Oktober. Adresse in der Expedition.

Ferdinand Schnell,

vormals L. Ofner, 974 0—15

fotografische Anstalt

in Waidhofen an der Ybbs,

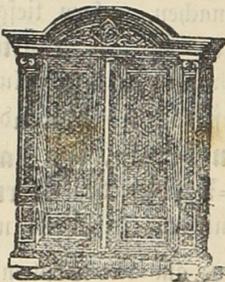
nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24, im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)

empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Aehnlichkeit wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Die Haupt-Agentur

einer renomirten, alten **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** ist per sofort zu begehren. Bewerber wollen ihre (nicht anonyme) Offerte mit Angabe von Referenzen an die Annoncen-Exp. **J. D. Fischer**, Budapest, IV. Szibarus-utca 9, unter „Haupt-Agentur“ senden.



Großes Lager aller Gattungen

nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung

bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler

Lin. Marienstrasse 10, Linz.

Uebernahme

von **Brantanzustattungen** und kompletten **Möbel-Livrungen.**

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugefendet.

Großes Lager billiger, stählerner **Möbel** für **Sommerwohnungen** aus gebeigtem und lackirtem Holz.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Edel-Tafel-Krebse

anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsesse, Tafelsorte, liefert unter **Garantie lebender** Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme. 100 Stück schöne Suppen-Krebse 3 fl., 60 St. Riesenkrebs mit 2 fetten dicken Scheeren, fl. 3.80. — 40 St. Solo-Krebse 5 fl. und 32 Hochsolo-Krebse, ausgesuchte wunderbare Thiere fl. 5.50.

B. Freundmann,

Stanislau Nr. 390 (Oesterreich.)

Bitte zu beachten!

Wasserdichte

Nasswalder Lederschmiere

ein Product aus den besten Fettstoffen, macht das Leder **weich** und **dauerhaft**, gibt ihm ein **tiefschwarzes** Aussehen, schützt es vor **Zerspringen** und verhindert gänzlich das **Durchdringen des Wassers.**

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für **Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Riemenzeug** etc.

In **Waidhofen** zu haben bei: **August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.**

In **Weyer a. d. E.** bei **Marie Krug & Sohn.**

Erzeugung des **A. Stark** in **Grillenbergl, Post: Berndorf** (Nieder-Oesterreich).

Ausgezeichnet 1879	1884	1888
Linz	Berndorf	Hainfeld
	1892	

W. Neustadt, Krems, Bruck an der Mur, Weyer an der Enne, Waidhofen a. d. Ybbs

Hoch rentirendes Anlagepapier.

6%ige In Gold verzinslich und rückzahlbar.

Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen **Rustschuk-Varna** und **Kaspitschan-Sophia-Küstendil**, sowie auf die beiden Hafenplätze **Burgas** und **Varna.**

Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch unter die hohe Rentabilität eine **Avance** des Courses rechtfertigt.

Vollkommen steuer- u. gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Zum Tagescourse erhältlich bei der **Wechselstuben-Action-Gesellschaft „MERCUR“**, Wien, L. Wollzeile 10.

bulgarische

Staats-

HYPOTHEKAR-ANLEIHE.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: **M. FIALA**

gegründet 1860.

Wien, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Tigerfinken,

reizende, niedliche Sänger, Paar 3 Mark. — Afrikanische Prachtfinken, schöne, bunte, niedliche Sänger, Paar 3 u. 4 Mark. — Kardinal mit feuerrother Haube, ff. Sänger, Stück 6 Mk. — Zwergpapageien, Zuchtpaare, Paar 6 u. 10 Mk. — Amazon-Papagei, fingerzahn und sprechend, Stück 30, 36, 40 u. 50 Mk., desgleichen aufzuziehen zu sprechen, Stück 20 Mk. versendet unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme

L. FÖRSTER, Zoologische Handlung, Chemnitz, Webergasse 7.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Eine vorzügliche Capitals-Anlage

bieten die **4%igen Pfandbriefe** des Galizischen Bodencreditverein.

Dieselben gewähren eine **Rentabilität von mehr als vier Percent**, geniessen die Rechte der

PUPILLARSICHERHEIT, STEUER- UND FATIRUNGS-FREIHEIT, CAUTIONSFÄHIGKEIT,

und des Erlages zum Zwecke von Militär Heiratscautionen; ausserdem sind je fl. 100 Pfandbriefe sichergestellt durch einen Hypothekenwerth von fl. 253.33.

Diese Pfandbriefe sind zum jeweiligen Tagescourse erhältlich bei der

Wechselstuben-Actiengesellschaft „Mercur“

L. Wollzeile 10, WIEN Strobelsgasse 2.